



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

86. Von Lachmann, 20. november 1824

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

geschritten wären, geschweige über alle. Louis ist noch nicht heim gekommen. Es thut mir leid daß Sie Sich mit abschrift der cramerschen glossen¹⁾ bemüht haben, denn es sind die Lindenbrogschen und ohne zweifel aus demselben codex, der also jetzt der hamburgener bibliothek fehlen muß? Sollte ihn Cramer nicht zu Cölln gekauft haben, wie vornen steht?

Jetzt möchte ich die grammatik los sein um bloß abschreiben zu können. Wir alle grüßen, Sie hätten hören sollen, wie Sie von der Lotte und ihrem manne gelobt worden sind, daß Sie so freundschaftlich mittheilen, was Sie kaum erobert haben. Ich bin von herzen

der Ihrige,

Grimm.

Grüßen Sie Meusebach vielmahl.

86. Von Lachmann.

Berlin 20 Nov. 1824.²⁾

Lieber Freund, Ihr Brief hat mir ordentlich einen Stein vom Herzen gewälzt, und ich habe, als er kam, ihm und Ihnen zu Ehren vor Freuden viel Wein getrunken. Die erste Zeit hatte ich meine Angst übertäuben können, aber am Ende ging es nicht mehr, so daß ich zuletzt einmahl an ganz ungehörigem Orte gesagt habe, ich hoffe nicht daß mich Gott so hart strafen werde in meinen sauren Schweiß den Blitz einschlagen zu lassen. Nun sein Sie ja so gut was Sie nicht brauchen mir sogleich zu senden; ich werde wohl hier damit arbeiten können. Meine Lage ist nämlich curios, und würde mich quälen, wenn nicht Nicolovius (der mit den Unterrichtssachen nichts mehr zu thun hat) mir auf die liebevollste Art, ordentlich rührend rieth. Der Minister sowohl als die Rätthe wollen mich hieher haben, und zwar³⁾ fürs Deutsche (Hagen, hat der Minister gesagt, gehöre in eine andere Reihe, er könne auf seine Weise (soll heißen, populäre) auch nützen, die meine sei aber besser); es fehlt nur noch an Geld. Nun ist es nicht gut sich in solcher Lage zu entfernen. Ich habe daher um Erlaubnis gebeten den Winter hier zu bleiben. Der Minister hat nichts dagegen, es kommt aber doch noch auf eine Berathung im Ministerio an. In acht Tagen erst kann ich wissen ob ich noch 83 Meilen frieren muß oder hier ruhig sitzen kann und arbeiten. Ich denke alles Grammatische und Kritische zum Parcival und den Nibelungen zu gleicher Zeit zu machen; so giebts wohl am wenigsten vergebene Arbeit. Es wäre mir daher

1) Vgl. Steinmeyer und Sievers, Die ahd. glossen 4, 472.

2) Poststempel: 20. und 24. november.

3) Gestrichen: „soll“.

lieb, wenn Wilhelm mit der Klage bald fertig würde (ist aber nicht so zu verstehen als ob ich ihn treiben wollte): bei der Klage ist das Verhältnis der Handschriften einfacher als in den Nibelungen, darum möchte ich grade dort anfangen. — Meusebach hat mich ordentlich ins Gebet genommen, wegen vornehmer Redensarten, zumahl gegen die Dilettanten; ungefähr so wie er auf Ihre Grammatik schilt, die nicht einmahl Humboldt lesen wolle.

Grüßen Sie Wilhelm herzlich, und Louis der doch nun endlich wieder daheim sein wird, samt Schwester und Schwager. Nächstens mehr; ich muß diesen Augenblick zu Schleiermacher in die Kirche zur Vorbereitung.

Ihr

CLachmann.

Wo es Ihnen scheint, besonders im Notker, daß ich beim Abschreiben etwas versehn habe, da machen Sie doch auf dem Rande ein Zeichen.

87. Von Jacob und Wilhelm Grimm.

Cassel 30 nov. 1824.¹⁾

Lieber freund, am sonntag²⁾ ist der coffer abgegangen und wird ende dieser woche bei Ihnen eintreffen. Folgende stücke abgerechnet (Notker — Schilter — das glossenbändchen — klage — Ferabras — ein band des lieder-sals³⁾, woraus sich Wilhelm eintragen will — ein blatt worauf wolfenbüttler vaterunser und hinten eins aus SGallen — ein blatt glossae wessobrunnenses) müssen Sie all Ihre sachen darin finden und ich hoffe wohl behalten. Zugelegt habe ich Ihr exemplar des Graff und die papiere, welche Sie den sommer hier ließen, auch die zwanzig blätter *metrica*, die ich voriges jahr empfangen hatte. Alles mit herzlichstem dank. Noch steckt darunter ein dünner quartbogen, den Sie so gut sein werden, an Savigny zu schicken, und ein päckchen, das Sie dem Meusebach bringen. Ins exemplar vom Oranse habe ich eine zeichnung Louis mit göttinger reminiscenzen für Sie gelegt; die rauch-scene finde ich gelungner als die salatscene, von der Sie neulich schrieben. Endlich ein exemplar der (hübschen) *Jomsvikingsaga*⁴⁾, womit ich eben aus Copenhagen gesegnet worden bin; ich pflege zwar sonst mit meinen dou-

1) Poststempel: 30. november.

2) 28. november.

3) Laßbergs oben s. 289 anm. 3 genannter „Liedersaal“ war 1820—25 gedruckt, aber vom herausgeber nur verschenkt worden, bis er St. Gallen und Konstanz 1846 auch im buchhandel erschien.

4) Die ausgabe erschien als probeheft der „*Fornmanna sögur*“ Kopenhagen 1824.